



**Wohl behütet:** So mancher Auswärtsfan fühlt sich bei dem großen Aufgebot an Polizei und Ordnungskräften wie ein potenzieller Krimineller. Hier genießen Arminen-Fans beim „Aufstiegsspiel“ am 16. Mai 2004 auf der Gegengeraden der „Bremer Brücke“ in Osnabrück die Bewachung durch die Staatsmacht.

ALLE FOTOS: THOMAS STARK

## Gästefans in Käfighaltung

Reisen zu Auswärtsspielen können für so manchen Fußball-Anhänger schnell zur Tort(o)ur werden

VON FRANK BEINEKE

■ Bielefeld. Frankfurt, 6. Dezember 2003. Tatort Hauptbahnhof. Ein Anhänger von Hannover 96 will gerade genüsslich in seinen Döner beißen, als ihm die verlockend duftende Fleischtasche unsanft entrisen wird. „Das ist ein gefährliches Wurfgeschoss“, erklärt ein Bundesgrenzschutzbeamter und konfisziert den Döner. Der verdutzte Fußball-Fan bleibt hungrig zurück.

Über dieses Randereignis im Umfeld des Bundesligaspiels Eintracht Frankfurt gegen Hannover 96 in der Saison 2003/2004 lässt sich trefflich schmunzeln. Andere Episoden aus dem Alltag eines Fußball-Fans sind weniger lustig. So klagen einige Fanclubs und -initiativen über eine wachsende Willkür und zunehmende Schikanen von Polizei und Ordnungsdiensten. Gerade bei Auswärtsspielen spüre so mancher Anhänger, wie hart der Arm des Gesetzes zuzulagen kann.

Alljährlich verleiht das „Bündnis Aktiver Fußball-Fans“ (BAFF), ein vereinsübergreifender Zusammenschluss von über 200 Fanclubs, Initiativen und Fanprojekten, daher den „Goldenen Schlagstock“ für die „besonders brutale Behandlung friedlicher Fußball-Fans“. Diesmal geht die unbeliebte Trophäe ausgerechnet in eine Stadt, die eher einen grün-alternativen Ruf besitzt: Freiburg.

„Sowohl die Polizei als auch der SC Freiburg haben sich den Preis redlich verdient“, betont

BAFF und zählt einige Beispiele für die „unangemessene Behandlung“ durch Polizei und Ordnungsdienst auf. Doch sind die Gesetzeshüter im beschaulichen Breisgau-Städtchen tatsächlich so grausam? Gibt es wirklich „den“ bösen Ordnungsdienst?

Jörg Hansmeier, Vollzeitkraft beim Fanprojekt Bielefeld e.V., hält nichts von solchen Pauschalurteilen. „Letztlich ist dies immer ein Ergebnis subjektiver Eindrücke und persönlicher Erlebnisse“, sagt der Diplom-Sozialpädagoge, „in Freiburg gabs mit der Arminia jedenfalls noch keine Probleme.“

### So mancher Ordnungsdienst macht den Bock zum Gärtner

Ein weiteres Beispiel: Jahn Regensburg. Während Anhänger vom FC Carl Zeiss Jena im neuen BAFF-Sammelband „Die 100 schönsten Schikanen gegen Fußballfans“ ihr Leid über die Prügelwut Regensburger Polizisten klagen, machten Arminia-Fans im Jahnstadion beste Erfahrungen. „Da sind Uniformierte durch unseren Block gegangen und haben gefragt, ob wir uns auch wohl fühlen“, lächelt Ole Wolff, der ebenfalls hauptamtlich beim Fanprojekt Bielefeld arbeitet.

Ordnungsdienste und Einheiten von Polizei und Bundesgrenzschutz, die innerhalb der Fanszene generell einen schlechten Ruf haben, gibt es dennoch. Berühmt ist beispielsweise das Ordnungspersonal von Bayer 04 Leverkusen und Hansa Rostock. „Da treten viele auf wie die berühmten Rambos“, bekräftigt

Ole Wolff. Zuweilen werde bei einigen Vereinen sogar der Bock zum Gärtner gemacht. So manch altbekanntes Mitglied der einstmaligen Hooligan-Szene, die heute fast gar keine Rolle mehr spielt, tauche urplötzlich als Mitarbeiter des Ordnungsdienstes auf.

Einen allgemeinen Trend zu mehr Restriktionen für Fans können Hansmeier und Wolff jedoch nicht ausmachen. Missstände und Negativerlebnisse gäbe es allerdings immer wieder. Vor allem das Einperchen in den Gästeblock sei eine in zahlreichen Bundesliga-Stadien verbreitete Usance. Außerdem gleiche der Gang ins Stadion vielfach einem Castor-Transport. Umringt von mehreren Hundertschaften geht es für Gästefans vom Hauptbahnhof Richtung Spielstätte. Keine Chance, dem Kessel zu entkommen. „Selbst Treffen mit befreundeten Anhängern werden so unterbunden“, kritisiert Ole Wolff, „und je mehr man als potenzieller Krimineller behandelt wird, desto größer ist auch die Gefahr, dass man sich so benimmt.“

Meistens genüge ein nichtiger Anlass, um den Funken zu entzünden, der den Flächenbrand auslöst. Ein Polizist verliert die Nerven und schlägt einen Fan (oder umgekehrt) – und schon ist die Keilerei nicht mehr aufzuhalten. „Das Fingerspitzengefühl ist bei Polizei und Ordnern ganz entscheidend“, bekräftigt Jörg Hansmeier.

Doch vielen Ordnungskräften fällt es nicht leicht, die Ohren ständig auf Durchzug zu stellen. Denn gerade bei Auswärts-

spielen sind zahlreiche Fans alles andere als Chorknaben. Impioniergehe und der Wille zur Provokation sind fern der Heimat besonders stark ausgeprägt.

Sprüche und Hass-Gesänge, über die sich die Fanszene amüsiert, wirken für Außenstehende häufig schockierend. Doch auch hier gilt meistens der Grundsatz: „Hunde, die bellen, beißen nicht.“

### fehlende Netzwerke sorgen oftmals für große Probleme

Kritisch beäugt werden von Ordnungskräften und Vereinen vor allem die so genannten „Ultras“, die in den letzten Jahren einen enormen Zulauf verzeichnen konnten. Dabei haben viele dieser Gruppierungen trotz martialisch klingender Namen einen Gewaltverzicht in ihren Statuten verankert. Sie wollen vielmehr durch opulente Selbstinzenierung und eigenständige

Choreografien glänzen und die im Kommerz-Theater Bundesliga gefährdete Stehplatz-Kultur aufrechterhalten.

Schwarze Schafe gibt es indes auch hier. Und so ist das Misstrauen auf beiden Seiten entsprechend groß. „Probleme sind vor allem dort vorhanden, wo es kein funktionierendes Netzwerk zwischen Verein, Polizei, Ordnungskräften und Fanprojekten gibt“, erläutert Christian Venghaus, seit 1997 Fanbeauftragter des DSC Arminia Bielefeld.

Auf einen respektvolleren Umgang untereinander setzt Johannes Stender, BAFF-Beauftragter Südwest, und zitiert den WM-Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“.

„Diese Devise sollten sich die Vereine auch im Bundesliga-Alltag zu Herzen nehmen“, meint der Kaiserslautern-Fan, „damit Gäste-Fans künftig als Freunde und nicht als Störenfriede empfangen werden.“



**Unter kritischer Beobachtung:** Vor allem den so genannten Ultras (hier Hannover-Fans im DFB-Pokalspiel bei Eintracht Braunschweig am 29. Oktober 2003) wird oftmals Gewaltbereitschaft nachgesagt.